

Wenn Hochbetagte auf Schüler treffen

Generationengespräche des Instituts für Gerontologie – Welche Auswirkungen haben Dialoge?

Zwischen ihnen liegt ein ganzes Menschenleben – oft 70 Jahre. Zusammen genommen trafen bei den Generationengesprächen des Instituts für Gerontologie (IfG) 1000 Jahre Lebenserfahrung auf eine zehnte Klasse des Heidelberg College. Die Gerontologie, auch Alters- oder Alternswissenschaft genannt, untersucht viele Aspekte des Lebens Hochbetagter, darunter auch das gesellschaftliche Bild des Alters.

„Die heutige Jugend ist von Grund auf verdorben, sie ist böse, gottlos und faul. Sie wird niemals so sein wie die Jugend vorher, und es wird ihr niemals gelingen, unsere Kultur zu erhalten“, heißt es schon auf einer etwa 3.000 Jahre alten babylonischen Tontafel und zeugt damit – schließlich ist die Zivilisation noch nicht

unter gegangen – von den Missverständnissen zwischen Jung und Alt.

In den Generationengesprächen untersucht das IfG, welche Auswirkungen Dialoge zwischen Jugendlichen und Senioren haben können – und geben beiden Seiten die Möglichkeit, den Anderen zu verstehen. „Diese Dialogfähigkeit ist so wichtig“, betonte Sonja Ehret in ihrer Eröffnungsrede. „Die Sprache von Angesicht zu Angesicht“, so die Wissenschaftlerin, sei dazu unabdingbar. Sie hat die Generationengespräche konzipiert, denn für sie ist klar, dass das Leben im hohen Alter in Medien und Erzählungen falsch repräsentiert wird.

Zwölf Hochbetagte setzten sich also mit 17 Schülern zusammen und sprachen eine gute Stunde über die Themen, zu denen der Dialog sie führte. Die 92-jährige Inge Burck traf dabei auf die 16-jährige Lara und die

17-jährige Antonia. 1925 geboren, kann die Eppelheimerin auf eine bewegte Biografie zurückblicken. In dem Jahr, in dem sie das Licht der Welt erblickte, starb Friedrich Ebert, der bis zu seinem Tod Reichspräsident der Weimarer Republik war. Im Alter von acht Jahren erlebte sie die Machtergreifung der Nationalsozialisten

und wuchs unter dem Einfluss der Hitlerjugend auf, bis Deutschland von der faschistischen Herrschaft befreit wurde – Burck war damals 20 Jahre alt. Sie überwand die Indoktrination und ist eine große Freundin der Amerikaner geworden. Dabei half ihr auch ihre Einstellung: „Ich hab’s leicht. Ich mag Menschen. Punkt.“

Lara und Antonia hörten gespannt zu, wie Burck erzählte, sie sei

später als Lehrerin tätig gewesen und habe sogar einen Glückwunsch von Barack Obama zum 90. Geburtstag bekommen. „Ich hätte den knutschen können“, so Burck über den ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten, dessen rhetorisches Talent sie bewundert: „Der konnte mit Leuten umgehen“, schwärmte die 92-Jährige.

Die beiden Schülerinnen kamen allerdings auch zu Wort und tauschten sich mit der 92-Jährigen über das Thema Respekt aus. Überraschend: Alle drei erleben, dass die gegenseitige Achtung und Höflichkeit abnehmen und zählten Beispiele auf, die den Verfall der Sitten bei Jüngeren belegen sollten. Für die drei eine verbindende Erkenntnis – oder doch vielleicht ein Missverständnis?

Jonas Labrenz



Voneinander lernen: Bei den Generationengesprächen tauschen sich Hochbetagte mit Schülern des Heidelberg College aus. Foto: Rothe